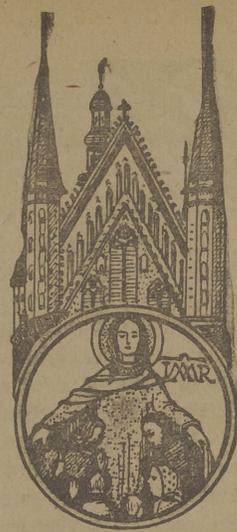




Ermländisches

Kirchenblatt

herausgegeben im Auftrage d. Bischof. Ordinariats zu Königsberg.



✚ Bistumsblatt der Diözese Ermland ✚

Nr. 48 / 9. Jahrgang

Ausgabe für Elbing und Umgegend

Elbing, 1. Dezember 1940.

„Es naht Eure Erlösung“

Heute läuten die Glocken ein neues Kirchenjahr ein. Wieder beginnt die Darstellung der Heilsgeschichte im Leben der Kirche ihren Lauf. Der Advent ist da, der uns zur Krippe des Erlösers führen soll.

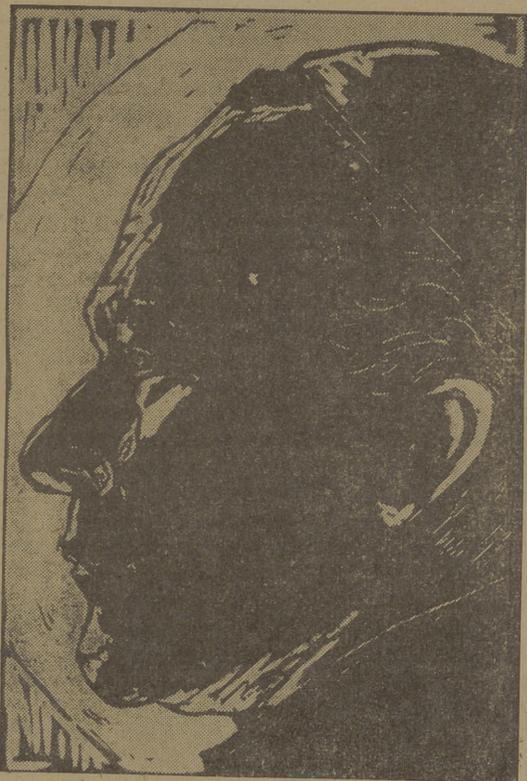
Wenn es auch schon über 1900 Jahre her ist, daß das Erlösungswerk vollbracht wurde, so erlebt der gläubige Christ in dieser Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest doch immer wieder die Sehnsucht nach dem Erlöser, als wenn er von neuem unter uns erscheinen würde. „Eure Erlösung naht!“ Zwar hat der Herr das Wort nach dem Bericht des heutigen Evangeliums in anderem Zusammenhang gebraucht, aber es ist uns nicht verwehrt, es auch über die Eingangspforte zur Adventszeit zu setzen und es so zu nehmen, als wenn es uns mahnen wollte, den Geist der messianischen Erwartung in uns neu zu beleben. Die christlichen Hochfeste sollen ja für uns mehr sein als bloße Tage dankbarer Erinnerung; wir sollen an ihnen die Großtaten Gottes nicht als etwas Vergangenes, sondern als lebendige Gegenwart empfinden. Darin tut sich die unverfälgliche Kraft unseres Glaubens kund, daß mit jedem neuen Kirchenjahr die Wunder der Liebe Gottes von denen neu erlebt werden, die ihr Herz dafür bereit machen. Die Parole zu dieser Bereitschaft der Herzen steht am Eingang der Adventszeit und wird immer wiederholt: „Brüder, die Stunde ist da, vom Schlafe aufzustehen, denn jetzt ist unser Heil näher als damals, da wir zum Glauben kamen. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist angebrochen. Darum laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichtes.“ (Paulus in der heutigen Epistel.)

Aber das Wort des Herrn: „Eure Erlösung naht“ lenkt Herz und Sinn des Christen weit hinaus über die Zeit des Kirchenjahres, in der wir stehen. Er sprach es ja zu seinen Jüngern, als er die gewaltige Szenerie des Weltendes vor ihnen — und vor uns — entrollte. Er schilderte ihnen das erschreckende Naturgeschehen am Ende der Tage, und „wenn das alles eintritt, dann schauet auf und erhebet eure Häupter; denn es naht eure Erlösung“. Wie nahe steht hier das Furchtbare neben dem Trostvollen! Es

wird nicht nur ein „Tag des Zornes“ sein, von dem, wie es in der Sequenz der Totenmesse heißt, David und die Sibylle gekündet haben, sondern ein Tag der Freude für diejenigen, die sich durch das Wort Jesu von der nahenden Erlösung angesprochen fühlen dürfen.

Aber sind wir denn nicht erlöst? Gibt es noch eine andere Erlösung als die, deren Symbol das Kreuz auf Golgotha ist? Die Antwort gibt uns der hl. Paulus in seinem Briefe an die Römer, von dem ein Abschnitt in der Liturgie des ersten Adventssonntags verlesen wird: „Wir wissen, daß die ganze Schöpfung seufzt und in Wehen liegt bis jetzt. Aber nicht nur sie, auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe besitzen, seufzen in unserem Innern und erwarten, daß wir zu Kindern Gottes angenommen werden und unser Leib erlöst werde.“ Es ist das Schicksal aller Kreatur, daß über ihr ein Hauch der Wehmut liegt, der auch durch den Opfertod Christi am Kreuze nicht von ihr genommen ist, denn sein Sinn war es ja nicht, die Schöpfung und mit ihr die Menschheit wieder in ihren paradisiischen Urzustand zurückzuversetzen. Er hat den Weg zum Vaterherzen Gottes, der durch die Erbschuld Adams verschlossen war, denen geöffnet, die guten Willens sind; aber geblieben sind die Folgen der Erbschuld: Sündhaftigkeit der gefallenen Natur, Schmerz und Tod. Darum seufzen auch diejenigen, die „den Geist als Erstlingsgabe besitzen“, d. h. die durch die Taufe das Zeichen des dreieinigen Gottes erhalten haben, nach Erlösung.

Christus, der Erlöser selbst, hat denen, die seine Jünger sein wollen, viel Schweres vorhergesagt, und in Freuden ernten werden nur diejenigen, „die in Tränen gesät haben“. Das charakteristische Kennzeichen der ersten Christen war ihr Verlangen nach Erlösung und nach der Wiederkunft des Herrn, wie es symbolisch in dem Sehnsuchtsruf zum Ausdruck kommt, mit dem die letzte Schrift der Offenbarung des Neuen Bundes schließt: „Komm, Herr Jesus!“ Auf den Tag, an dem dieses Verlangen gestillt, an dem alles treue Ausharren in Kampf und Dunkelheit gekrönt werden wird,



Adolf Kolping,

dessen Todestag sich am 4. Dezember zum 75. Mal jährt, war einer unserer großen praktischen Volks-erzieher und Wegbereiter zu einer vernünftigen sozialen Ordnung, die er in ausgesprochenem Gegensatz zu Liberalismus und Marxismus aus dem Christentum heraus zu schaffen strebte. Bis zum 24. Lebensjahr war der am 8. Dezember 1813 geborene, aus kinderreicher Familie stammende Jungmann Schuhmachergeselle, dann wurde er Priester und begann als Kaplan in Elberfeld seine Arbeit unter den jungen Handwerkern, deren leibliche und seelische Nöte er aus eigener Erfahrung kannte. Kolpings Erziehungsideal blieb aber nicht im Berufsstand stecken. Er sah stets auf das ganze Volk; der von ihm erstrebte Gesellschaftsaufbau zielte auf die Verwurzelung des deutschen Menschen in Christentum und Volk, auf die Wiedererweckung des Familiengeistes, die Erziehung zu Ehre, Geradheit und Tüchtigkeit. Kolping starb als Rektor der Minoritenkirche in Köln am 4. Dezember 1865. Im Jahre 1926 wurde die Seelig-sprechung des deutschen Gesellenvaters, beantragt.



1. Adventswoche

Der jüngste Tag

Lut., 21—25.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Es werden Zeichen erscheinen an Sonne, Mond und Sternen, und auf Erden wird große Angst unter den Völkern sein wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der Gluten. Die Menschen werden verschmachten vor banger Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdbreis kommen werden; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann werden sie den Menschensohn auf den Wolken kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn nun das alles eintritt, dann schauet auf und erhebet eure Häupter; denn es naht eure Erlösung.“ Er trug ihnen auch ein Gleichnis vor: „Betrachtet den Feigenbaum und alle anderen Bäume. Sehen sie Frucht an, so wißt ihr, der Sommer ist nahe. So sollt auch ihr, wenn dies alles geschieht, erkennen, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, Ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen.“

Liturgischer Wochenkalender

- Sonntag, 1. Dezember. 1. Adventssonntag. 1. Al. Semidpl. Violett. 2. Gebet von der Oktav des hl. Apostels Andreas. Credo. Dreifaltigkeitspräfation.
- Montag, 2. Dezember. Hl. Bibiana, Jungfrau und Martyrerin, Semidpl. Rot. Gloria. 2. Gebet von der Oktav. 3. vom Wochentag. Credo.
- Dienstag, 3. Dezember. Hl. Franz Xaver, Bekenner. Dupl. maj. Weiß. Gloria. 2. Gebet von der Oktav. 3. vom Wochentag. Credo.
- Mittwoch, 4. Dezember. Hl. Petrus Chrysologus, Bischof, Bekenner und Kirchenlehrer. Dupl. Weiß. 2. Gebet von der Oktav.

weist das Wort Jesu „Es naht eure Erlösung“ hin. — Es wäre vergeblich, wollte man die Erlösungssehnsucht in den Menschenherzen leugnen. Es hieße, die Menschen der Verzweiflung auszuliefern, wenn man ihnen sagte, es gebe keine Erlösung. Solange Glocken zum Angelus läuten, werden sie uns daran erinnern, daß das Wort Fleisch geworden ist, um uns zu erlösen, und daß auch einmal jene Erlösung kommen wird, von der der Herr im Evangelium des ersten Adventssonntags spricht.

Dr. H-e.

Kirchenjahr — Gnadenjahr

Nicht nur der Beginn eines bürgerlichen Jahres, auch der Anfang eines neuen Kirchenjahres regt zu einer „Neujahrsbetrachtung“ an. Dabei ergibt sich von vornherein ein wesentlicher Unterschied. Jedem ernstesten Menschen drängt sich bei Beginn eines neuen Jahres der Gedanke auf: was wird es mir, was wird es uns bringen? Dagegen ist das Kirchenjahr in einem besonderen Sinne und ohne alle Fragezeichen ein Jahr des Heiles, ein Gnadenjahr. Es kennt keine Enttäuschungen, denn sein Inhalt bildet nicht den Gegenstand irdischer Hoffnungen. Alle Verheißungen, die Christus der Herr gegeben hat, erfüllen sich an denen, die sich auf ihn verlassen. Ueber das ganze Kirchenjahr kann man als Motto das Wort aus dem Introitus des ersten Adventssonntags setzen: „Alle, die auf Dich vertrauen, o Herr, werden nicht zuschanden werden.“ In jedes neue Kirchenjahr können wir eintreten mit der Sicherheit, daß es uns Gnade, Seelenfrieden und Glück bringen wird, wenn wir es im Geiste Christi miterleben.

Auf dieses Miterleben kommt es an. Die Kirche, die unvergleichliche Kennerin des menschlichen Herzens, macht es uns leicht, an ihrer Hand mit aufgeschlossenem Sinn durch die heiligen Zeiten des Kirchenjahres hindurchzuwandern. Fühlen wir uns nicht immer wieder innerlich angesprochen durch den immer neuen, nie veraltenden Inhalt der Festzeiten und die Formen, in denen sie uns den besonderen Charakter der jeweiligen Zeit des Kirchenjahres zum Bewußtsein bringt? Weiß sie nicht durch ihre Liturgie, durch die Farbe der heiligen Gewänder, durch ihre Lieder, durch das Kanzelwort alle Saiten unseres Herzens zum Klingen zu bringen und unser ganzes Denken auf das Ereignis der Heilsgeschichte zu lenken, das sie uns in den einzelnen Abschnitten des Kirchenjahres in besonderer Weise vor das geistige Auge stellt? Immer wieder gedenken wir in dankbarer Liebe unseres Herrn, der uns zum Andenken an sein Leiden und Sterben sich selbst in der hl. Eucharistie geschenkt hat. Oft führt uns die Kirche auch zur Mutter des Herrn; ihre Feste und die ihr geweihten Monate umgibt sie mit aller Schönheit, die ihr, der vor allen Auserkorenen, gebührt. Täglich ruft sie uns in den Heiligen die Großen des Reiches Gottes in Erinnerung und läßt sie zu uns sprechen: Folget uns; dann folgt ihr Christus!

Was die Kirche im Laufe ihres Jahres den Gläubigen bietet, ist dem unerschöpflichen Schatz der göttlichen Offenbarung und der

3. vom Wochentag. 4. von der hl. Barbara, Jungfrau und Martyrerin. Credo.

Donnerstag, 5. Dezember. Vom sechsten Tag in der Oktav. Semidpl. Rot. Messe vom Fest des hl. Apostels Andreas. 2. Gebet vom Wochentag. 3. vom hl. Sabbas, Abt. Credo.

Freitag, 6. Dezember. Hl. Nikolaus, Bischof und Bekenner. Dupl. Weiß. Gloria. 2. Gebet von der Oktav. 3. vom Wochentag. Credo. (Herz-Jesu-Messe: Gloria. 2. Gebet vom Wochentag. Credo.)

Sonnabend, 7. Dezember. (Vigil vom Feste Mariä Unbefleckte Empfängnis.) Oktav des Festes des hl. Apostels Andreas. Dupl. maj. Rot. Gloria. 2. Gebet vom hl. Ambrosius, Bischof, Bekenner und Kirchenlehrer. 3. vom Wochentag. 4. Gebet und Schlußangelium von der Vigil. Credo. (Ober Messe vom hl. Ambrosius: Weiß. Gloria. 2. Gebet vom Oktavtag. 3. vom Wochentag. 4. Gebet und Schlußangelium von der Vigil. Credo. — Ober Messe von der Vigil: Violett. 2. Gebet vom Oktavtag. 3. vom hl. Ambrosius. 4. vom Wochentag.)

Christus der Anfang und das Ende

Bibellejung.

1. Dezember: Er ist der Erste und Letzte: Geh. Offb. 1, 9—20.
2. Dezember: Als Schöpfer und Vollender von allem ist er das Alpha und Omega: Geh. Offb. 22, 12—17.
3. Dezember: Das Wort des Vaters ist der Anfang von allem: Joh. 1, 1—5.
4. Dezember: Er ist der Urheber des Heiles: Hebr. 2, 8—18.
5. Dezember: Er ist der Herr des Lebens: Apg. 3, 11—19.
6. Dezember: Er ist der Begründer und Vollender des Glaubens: Hebr. 12, 1—5.
7. Dezember: In jedem Christen hat er das gute Werk begonnen, er wird es auch vollenden: Phil. 1, 3—11.

Die Schriftlesung im neuen Kirchenjahr

behandelt die Person Jesu Christi. Im Anschluß an einen liturgischen Sonntags- oder Festgedanken wird für eine Woche ein bestimmter Zug an der Christusgestalt herausgestellt. In der neuen Bibellejung soll Christus vor uns stehen, „das Urbild und der Vollender unseres Glaubens“ (Hebr. 12, 2), „als der Reichtum des Geheimnisses Gottes und die Hoffnung der Herrlichkeit“ (Kol. 1, 27).

göttlichen Liebeserweise entnommen. Sie führt uns hin zu den Quellen, aus denen die Wasser des ewigen Lebens strömen. Das Paradies haben wir verloren, aber bei allem, was uns bedrückt, richtet die Kirche immer wieder unseren Blick in eine andere, bessere Welt, nicht um uns über unsere Schmerzen hinwegzutäuschen, sondern um uns den wahren Sinn unseres Daseins zu erschließen. Das Wissen, das sie uns durch den Glauben vermittelt, gründet sich auf Gottes Wort und Verheißung, auf jenes Wort, von dem der Herr nach dem Bericht des Evangeliums gesagt hat, daß es nicht vergehen wird, wenn auch Himmel und Erde vergehen.

Advent

Hört, was die Donnerstimme spricht,
Die alle Finsternis durchbricht:
Ihr Menschen in der Sündennacht,
Erwacht, denn Jesus kommt, erwacht!
Auf aus der Trägheit! Macht den Geist
Von allem los, was irdisch heißt!
Jetzt kommt der neue Stern heran,
Der allen Schaden wenden kann
Zu uns wird Gottes Lamm geschickt,
Die Schuld zu tilgen, die uns drückt;
Auf, laßt uns ihm entgegengeh'n
Ihn reuig um Verzeihung fleh'n!
Daß, wenn er zum Gericht sich hebt
Und alle Welt vor Schrecken bebt,
Wir von dem Sündenfluche rein
Mit ihm zum Himmel gehen ein.

Der heilige Ambrosius.

Abstauben

Heute am ersten Adventssonntag steht ein Wort in der Epistel, das wir so ungern hören, das wir einem Prediger so leicht übelnehmen, das wir als nicht zutreffend ablehnen: „Die Stunde ist da, vom Schlafe aufzustehen.“ Mit anderen Worten: Jetzt ist es aber Zeit. Ihr habt geschlafen!

Es ist leider so, daß viele Christen ein eingeschlafertes Christentum haben. Ein Christentum zwischen dunkel und hell, gar nicht sonnenklar, aber auch nicht ganz finster. So hindämmernes Licht zwischen Nacht und Tag, nicht ganz entschlafen, aber keineswegs wach.

Ich meine ein Christentum in molliger Behaglichkeit, das einen nicht viel stört, das aber hin und wieder ganz brauchbar ist, wenn da drinnen in der Brust etwas gar sehr klopft, so um Weihnachten herum oder um Allerseelen. Ein Christentum, das aber normalerweise etwas schläft. Dabei kann es mich wenigstens nicht unangenehm stören.

„Die Stunde ist da, vom Schlafe aufzustehen.“ Jedes Jahr scheint der Apostelruf zu passen. Zu Zeiten paßt er aber eindringlicher, und so ist es wirklich gut, daß viele Christen wieder aufwachen, wenn der

stille Advent und die strahlende Weihnacht herankommt. Sie wachen wieder auf zu einem tiefer erlebten und bewußter bejahten Glaubens- und Christusleben.

Wenn die Seele schläft, ist sie tot. Aber sie kann wieder aufwachen und lebendig sein. Viel, viel schlimmer ist die Schläfrigkeit, jene gwißliche, verdrießliche Langeweile, jene Freudlosigkeit in den Dingen der heiligen Religion, jene schläfrige Verzweiflung, jenes beschwerliche Gehen unter einer Last, die wesentlich doch „süß und leicht“ ist. Schläfrig ist das Christentum, in dem sich auf alle heiligen Dinge der Staub gesetzt hat.

Die heiligen Dinge sind noch da, und man besitzt sie auch noch, und man will sich auch nicht von ihnen trennen, aber es ist alles so bestaubt, so wenig frisch und lebendig, so wenig „zeitnah“, wie man meint, mehr eine Angelegenheit vergangener Zeiträume.

„Vom Schlafe aufstehen“ würde für uns bedeuten: wieder den

Staub von den heiligen Dingen zu nehmen. Wieder alles im Glauben, alles im Gotteshaus, alles in der gottesdienstlichen Feier und alles im Katechismus lebendig zu sehen. Stets danach zu fragen: was bedeutet das? Nichts mehr im heiligen Raum gewohnheitsmäßig und gelangweilt hinzunehmen, weil es immer so gewesen ist, sondern immer danach zu fragen: Was hat mir das zu sagen?

Christentum bleibt nicht immer ein leuchtender Besitz. Es kann sich sehr leicht eine Patina und eine mehr oder minder große Staubschicht darüber legen. Christentum will immer wieder neu erobert und neu erlebt sein. Gewohnheitschristentum ist eine schläfrige Sache. Christ bleiben, weil ich es bisher war, ist eine flauere Begründung.

Vom Schlafe aufstehen im neuen Kirchenjahr soll für uns bedeuten: „Werde, der du bist“. Sei ein Christ, aber einer, der es bewußt sein will. G. G.

Wahre Opferliebe / Zum Herz-Jesu-Freitag im Dezember

Seit vielen Jahrhunderten hat die Kirche das opferstarke göttliche Herz Jesu verehrt, das von so viel Liebe erfüllt ist. Diese Herz-Jesu-Verehrung war stets kraftvoll und opferstark. Jetzt scheint sie manchmal matt geworden zu sein. Mancher weiß damit nichts Rechtes anzufangen. Das ist ein Zeichen dafür, daß etwas fehlt. Aber nicht am Herzen Jesu fehlt es, sondern an uns. Christus hat uns mit seiner Opferliebe ein Beispiel gegeben, wie groß unsere Opferliebe sein muß.

Denken wir an den Opfertod des Soldaten auf dem Schlachtfeld! Der Soldat setzt sein eigenes Leben ein für das Leben des großen Volkes. Nun liegt er zu Tode getroffen am Boden. Erschütterter sind wir von solchem Heldenopfer, dankbar für solche Opferliebe. Wieviel mehr müßten wir erschüttert sein vom Blutopfer des göttlichen Helden am Kreuze, der im Tode aufstößt: „Es ist vollbracht. Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist.“ Da ist nichts Mattes, Schwächliches, Süßliches. Es ist unerhörte Opfer- und Heldenkraft. Und diese Opferliebe steht nicht bloß am Ende des irdischen Wandels unseres Heilandes, sie durchzieht sein ganzes Leben. „Wandelt in der Liebe, wie auch Christus euch geliebt und sich für uns als Opfergabe hingegeben hat, Gott zum lieblichen Wohlgeruch.“ (Eph. 5, 2.) Noch heute ist der Heiland der opferbereite Arzt für die Not der Gläubigen. So steht im Introitus der Herz-Jesu-Messe: „Seines Herzens Sinnen waltet von Geschlecht zu Geschlecht, ihre Seelen dem Tod zu entreißen und sie im Hunger zu ...“

Dieses Beispiel, das der Sohn Gottes gab, will nicht bloß verehrt werden. Diese erbarmende Opferliebe soll in allen Christen wirksam und lebendig werden. Sie will getan sein. So wird die Herz-Jesu-Verehrung kein bloßes Seufzen sein, keine bloße Andacht, sondern ein tapferes, herzwarmes Opfern, eine Nachahmung des Beispiels Christi, ein Liebeswerk. Die Erkenntnis der Größe des göttlichen Opfers drängt uns zur Nachahmung. Eine Verehrung des Herzens Jesu ohne Befolgung des „Lernet von mir!“ ist nicht wahrhaft und echt. Wir lieben einander und opfern für einander, wie Christus uns immerfort liebt und sich für uns opfert. Darum muß unsere Opferliebe darin bestehen, nach dem Beispiel Christi den Hunger und Durst der Armen zu stillen, den Leidenden zu helfen, mit dem letzten Ziel, als Apostel Christi die Seelen dem ewigen Tod zu entreißen.

Eigentlich dürften wir uns gar nicht hinwagen vor das Heldenbeispiel Christi und seinen Opferaltar, ohne selbst ein Opfer im Herzen und in der Hand zu tragen. Sooft wir in der Herz-Jesu-Messe das Evangelium vom durchstochenen Herzen lesen oder hören, muß diese höchste Forderung nach liebender Selbsthingabe lebendig vor uns stehen. Von hier aus bekommt unser Leben und unsere Caritas den Opfermut: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!“ (Joh. 15, 9.)

Wenn nun der Christ beim Opfertag opfernd zum Altare schreitet, ist das ein sinnfälliger Ausdruck der Selbsthingabe und der Opferliebe. In der Opfertage gibt sich der Mensch Gott hin, legt er sich selbst auf den Altar. Wer in einer solchen opfernden Haltung zum Opfertisch schreitet, muß als ein anderer zurückkehren. Er wird Christus ähnlich. Er wird in Christus erneuert. Er wächst hinein in die Opfergemeinschaft und Opfergemeinschaft mit Christus. Auch in Christi Opferliebe. „Wenn du daher die Gabe zum Altar bringst und dich daselbst erinnerst, daß der Bruder etwas gegen dich habe, gehe erst hin, versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere!“ Die idealste Gabe in diesem Sinne wäre der feste, mit der ganzen Aufmerksamkeit des Herzens gefaßte Entschluß: „Heute versöhne ich mich mit meinem Nachbarn, heute besuche ich einen Kranken, heute noch will ich einem Menschen eine Freude machen.“ Dann

hätte ich wahrhaft den Geist des Opfertages erfaßt.

Die höchste Form der Freiheit, die es gibt, ist die Fähigkeit, über die Schranken und Mauern des eigenen Ich hinauszuschreiten und ein anderes Ich, oder besser gesagt, alle anderen Menschen zu bejahen und sich opfernd für sie hinzugeben. Ein Mensch, der das nicht kann, ist lebendig in einen Sarg eingeschlossen. Erst das Hin-



Das schönste Bischofskleide
Steht er vor unserm Tor
Und hebt in hell'ger Freude
Den gold'nen Stab' empor.
Er nickt nach allen Seiten
Und grüßt beim Weiterreiten
Den frohen Kinderchor.

Die Knechte mit der Rute
Begleiten ihren Herrn;
Doch Nikolaus, der gute,
Hat alle Menschen gern:
Er kommt nach allen Seiten
Zu loben und zu lehren,
Die Kinder nach und fern.

So zieht er durch die Straßen
Wie durch ein brausend Meer,
Wir freun' uns übermagen
Und jubeln hinterher.
Da leuchten die Gesichter,
Da schwenken Ihr die Lichter
Sankt Nikolaus zur Ehr'.

Nikolauslied aus Reddinghausen

ausstreiten über das eigene Ich schafft Weite und erobert uns einen weiten Himmel über einer weiten Erde. Das Ja sagen zu den anderen Menschen ist Opferliebe, ist opfernde, wohlwollende, schaffende und helfende Liebe.

Das Herz-Jesu-Liebeswerk will durch den engen Anschluß an die göttliche Quelle der Opferkraft und Opferliebe uns zum echten, hilfsbereiten Opfer gewillt und fähig machen. Das Herz-Jesu-Liebeswerk vereinigt im Opfertag alle, die bereit sind, durch treues Helfen und Opfern Christus auf seinem Wege nachzufolgen. A.

Der Barbarazweig

Wie tot lag alles im Wintertraum,
die Sonne stand matt und bleich.
Ich brach vom schlafenden Kirschbaum
mir einen schlafenden Zweig.
Da stand das Reislein nun tot und steif
in der Stube Traulichkeit.
Die Rinde rauh vom nächtlichen Reif,
verweht sein sommerlich Kleid.
Doch im toten Holze regte es sich,
unmerklich färbte sich grün
sein graues Kleid und ward sommerlich;
mein Reislein begann zu blüh'n.
Die grünen Spitzen reckten sich auf,
und Triebe sprokten hervor.
Nach kurzer, dunkler Tage Lauf,
mein Reislein stand im Flor.
Nun, holdes Winterwunder, blühe,
geschützt vor Schnee und Wind!
Du stehst bald mit Tannen und Kerzen, siehe,
ganz nahe beim Krippenkind.

N. S.

Zum Kriegswinterhilfswert

Schreibt der Präsident des Deutschen Caritasverbandes: „Der Führer hat in seinem Aufruf bestätigt, daß es eine bewunderungswürdige Leistung volksgemeinschaftlichen Helfens war, was das erste Kriegs-WH-W vollbracht hat. Für das neue Kriegs-WH-W — das dürfen wir mit Gewißheit erwarten! — wird der Gedanke an Blut, Leben und Gesundheit, die unsere Soldaten für Volk und Reich einsetzen, die Kräfte der deutschen Heimat erneut in ernste Pflicht nehmen. Zu den Forderungen, die aus der Idee der Volksgemeinschaft und blutmäßiger Verbundenheit erwachsen, tritt für uns noch die Verpflichtung aus der religiös-ethischen Haltung christlicher Glaubensgemeinschaft: Hungerige speisen, Nackte kleiden und alle Werke echten Helfertums vollbringen, bleibt ja für alle Zeiten gültiges Kennzeichen der Jüngerschaft des Herrn. Möge auch dieses zweite Kriegs-WH-W unter besonderem Gottessegens stehen und selber wieder zur besonderen Quelle des Segens werden.“
gez. Prälat Dr. Kreutz, Präsident des Deutschen Caritasverbandes.

Die liturgische Erneuerung

Die deutschen Bischöfe haben nunmehr selbst die Führung in der praktischen Auswertung der liturgischen Erneuerung übernommen. Die diesjährige Fuldaer Bischofskonferenz schuf zwecks Vereinheitlichung aller vorhandenen liturgischen Erneuerungsbestrebungen ein eigenes Referat für liturgische Fragen unter dem Vorsitz der Bischöfe Dr. Stohr von Mainz und Dr. Landersdorfer von Passau. Zweck des Referats ist nicht, gesunden und begrüßenswerten Vorschlägen zur aktiveren Teilnahme der Gläubigen an Gottesdienst hemmend in den Weg zu treten, wohl aber, willkürliche Unternehmungen einzelner, die dem Ganzen schaden können, zu unterbinden.

Der Jenseitsglaube

In einem Aufsatz der „Frankf. Zeitung“ über die Etrusker kommt Eckart Peterich auf die Jenseitsvorstellungen dieses Volkes zu sprechen, das in Italien lebte, bevor die Römer ihren Staat errichteten. Durch Bodenfunde erfahren wir mit Sicherheit, daß die Etrusker seit an ein Leben nach dem Tode glaubten, an eine Hölle mit Dämonen und Strafen, wahrscheinlich auch an einen Himmel. Peterich machte darauf aufmerksam, daß auch die ältere griechische Religion den Glauben an eine jenseitige Gerechtigkeit, an Hölle und Himmel, gehabt habe. Auf dem Wege über die Etrusker seien diese „älteren, kräftigeren und farbigeren, ganz und gar positiven Jenseits-

Die Heimat hat im vergangenen

Kriegsjahre durch ihre Haltung und ihren Opferinn bewiesen, daß sie dieses großen Einsatzes ihrer Söhne würdig ist. Ich bin überzeugt, daß sie auch im kommenden

Kriegswinterhilfswerk 1940/41

Ihre Pflicht tun wird, um in unserem Volke das Bewußtsein der unlösbaren sozialen Gemeinschaft noch weiter zu stärken.

Aus dem Aufruf des Führers zum 2. Kriegs-WH-W

lehren“ den Römern übermittelt worden, die auch den Germanen eigen waren. Der Ahnenkult der Römer fand (wie bei Germanen und Griechen) in einem lebendigen Jenseitsglauben Erfüllung. Ein Vergleich zwischen römischer und griechischer Dichtung (Aeneis und Homer) zeige, daß für den Römer das Jenseits viel lebendigere Wirklichkeit hatte als für den Griechen. „In diesem jenseitsoffenen Rom“, sagt Peterich, „fand später die christliche Jenseitslehre Versteher.“ Und wahrscheinlich gingen diese römisch-etruskisch-griechischen Jenseitsvorstellungen auf die ältesten indoeuropäischen zurück.

Amtlich

18. 11. Kaplan Tieß erhielt die Kaplanstelle in Siegfriedswalde.

21. 11. Pfarrer Georg Huhmann aus Crossen wurde auf die ihm verliehene Pfarrstelle Mensguth kanonisch instituiert.

Schriftleiter: Gerhard Schöpf (3. Jt. im Felde). Für die Schriftleitung 3. Jt. verantwortlich: Direktor Schlüsener, Braunsberg, Rodelshoferstr. 15. Verlags- und Anzeigenleitung Direktor August Scharnowski, Braunsberg. Verlag: Caritasverband für die Diözese Ermland e. V., Ludendorffstr. 9-11. Druck: Nova Zeitungsverlag G. m. b. H., Braunsberg. — Zur Zeit gilt Preisliste 2. — Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle des Ermländischen Kirchenblattes, Braunsberg, Ludendorffstr. 9-11.

Zeugungspreis: durch das Pfarramt monatl. 35 Pfg., Einzelnummer: 10 Pfg. Bei Postbezug vierteljährl. 1.- M., mit Bestellgeld 1,18 M.

Inseratskosten: die 3 mal gespaltene Millimeterzeile 9 Pfg. im Inseratenteil. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Montag.

„Otto Lawetzky, Krieg im Heiligen Land“

(Verlag Karl Siegismond, Berlin W 68) Preis 6 RM.
Durch jede Buchh. zu beziehen.
Das spannende Buch des Heilbergrer Arztes, Erml. Soldaten auf den Spuren Jesu in Palästina.

Städt. Behörd. Angest., Gehaltsgr. 6 b, 1,67 gr., bld., Sporizm., solide, m. gt. Vergangh., sucht ein kath. geb. Mädcl., dunkel, wirtschaftl., gut erzogen, m. gt. Charakt., im Alt. v. 22 b. 28 J. zwecks Heirat kennenzulernen. Vertrauensv. Zuschr. mit Vermögensang. u. Bild u. Nr. 456 an d. Erml. Kirchenbl. Brsbg. erb.

Bauer, kath., 31 J. alt, 1,68 gr., dunkelbld., m. 30 Mrg. gt. Grdstk., wünscht die Bekantsch. zwecks Heirat ein. kth. Bauerntochter i. Alt. v. 22-29 J. Verm. v. 3-4000 M. erw. Zuschr. m. Bild erb. unt. Nr. 455 a. das Ermländ. Kirchenblatt Braunsberg.

Tocht. ein. gr. Bauern, 22 J. alt, kath., gr., schl., ruh., aufricht., vornehm. Wesen, m. rein Vergangh., o. Verm., wünscht Neigungsehe m. kath. Geschäftsm. od. Bauer edl. Charakt. Wtw a. angen. Bildzusch. a. Nr. 454 a. d. Erml. Kirchl. Brsbg.

Angest., 28 J. alt, möchte m. ein. nett gebild. kath. Mädcl zwecks späterer

Heirat

in Briefwechsel treten. Zuschriften nur mit Bild unt. Nr. 457 an das Erml. Kirchenbl. Braunsbg. erb.

Bauer, 28 J. alt, 1,84 gr., kth., m. gutgel. Stadtgrundst. 65 Morgen Eigent., 50 Mrg. Pachtl., wünscht zwecks Heirat Damenbekantsch. Bed.: 1,70 gr., etw. Verm. u. Ausst. Zuschr. m. Bild unt. Nr. 458 an das Erml. Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Witwe ohne Anh., kath., 58 J. alt, m. 27 Mrg. gr. schuldenfr. Wirtschaft., sucht ehrlich. kath. Lebensgefährtin Alters. Das Grundst. kann auch verp. od. verk. werd. Witwer m. Kind ungenehm. Zuschr. unt. Nr. 448 an d. Erml. Kirchenbl. Braunsbg. erb.

Fräulein im selbst. Beruf, kath., wünscht Herrenbekantsch. zwecks Heirat.

Herren üb. 40 J. wollen sich bitte melden unt. Nr. 447 an das Ermländische Kirchenblatt Braunsberg

Die Lichtbilder sind auf der Rückseite mit der vollen Anschrift zu versehen. Bitte Rückporto beilegen.

Gebild. Kaufm.-Witwe, 36 J. alt, 1,65 gr., schl., dlk., kath., 5-j. Töcht., schöne 3-Z.-Wohng., 4000 RM. Vermög., wünscht Herrn in gel. Pof. (Beam. bevorz.), bis 45 J. alt, zw. spät. Heirat Zuschr. unt. Nr. 449 an d. Erml. Kirchenbl. Braunsbg. erb.

2 Freundinnen, Bauerntöcht. v. gt. Ruf u. gut. Ausseh., 25 u. 29 J. alt, 1,60 gr., Ausst. u. Vermög., wünschen Handw. Be- Heirat amt. od. dergl. zwecks kennenzulernen. Bild u. Nr. 450 an d. Erml. Kirchenbl. Brsbg. erb.

Weihnachtswunsch! Witwe, 43 J. alt, kath., dunkel, alleinsteh., Vermög., gemütl. 3-Zimmerwohng. i. Berlin, wünscht Beam. oder Herrn in zw. Heirat gesich. Stellung Zuschr. unt. Nr. 451 an d. Erml. Kirchenbl. Braunsbg. erb.

Bauernm., kath., 30 J. alt, solide, dunkelbl., 3500 RM. Vermög. u. Ausst., wünscht die Bekantsch. ein. Beam. od. Handw. i. bald. Heirat. Alt. v. 30-40 J. zw. Heirat. Witwer nicht ausgeschl. Zuschr. mit Bild unt. Nr. 453 an d. Erml. Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Die Lichtbilder sind sofort zurückzusenden.

Erhobobauer, 200 Mrg., 33 J. alt, sucht wirtschaftl. kath. Bauernm. 8-10 000 RM. Heirat Vermögen zw. kennenzulernen. Zuschriften mit Bild unter Nr. 452 an das Erml. Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Gastwirtswitwe in ein. Kreisstadt Ermlands sucht für ihren Haush. pflichtbew. kinderl. kth. Hausgehilfin

oder Stütze bei voll. Familienanschl. Bestkert. bevorz. Ang. m. Bild erb. u. Nr. 445 an d. Erml. Kirchenbl. Braunsberg.

Zur Hilfe der Hausfrau wird eine kinder- Heirat liebe kathol. für sofort oder später gesucht. Gustav Nolte, Staatshausen Jüterburg Land II.

Die Stellungsuchenden

erwarten Rücksendung (evtl. anonym, aber mit Angabe der Anzeigenchiffre) aller mit dem Bewerbungsschreiben eingereichten Unterlagen, insbesond. der Zeugnisse u. Lichtbilder, da sie dieselben f. weitere Bewerbungen brauchen.

P f a r r a m t l i c h e M a c h r i c h t e n .

Sonntag, den 1. Dezember (1. Adventssonntag).

Hl. Messen: 5,6,7; 8 u. 9 mit kurzer Predigt; 10 Hochamt m. Predigt. 17 Adventsandacht.

Wochentags: Hl. Messen: 6 $\frac{1}{4}$ (ausser Dienstag), 7 (Roratemesse) u. 8 Uhr. Dienstag 6 Uhr Gen. Messe der Jugend.

Beichtgelegenheit: Am Sonnabend von 16-18 u. ab 20 Uhr. Am Sonntag ab 6 Uhr früh. An den Wochentagen nach den ersten beiden hl. Messen. Am Sonntag Beichtaushilfe im Beichtstuhl des Propstes.

Wochendienst. Kaplan Nix.

Roratemesse werden täglich um 7 Uhr gehalten.

Herz-Jesu-Freitag am 6. Dezember. 8 Uhr ges. hl. Messe mit Aussetzung, Sühnegebet und Segen.

Priestersamstag am 7. Dezember. 7 Uhr ges. hl. Messe für die Priester.

Fest des hl. Franziskus Xaverius, des Patrons der Heidenmission, am Dienstag, den 3. Dezember.

Fest des hl. Nikolaus, des Schutzpatrons unserer Kirche, am Freitag, den 6. Dezember. Die äußere Feier des Patronatsfestes wird auf den 3. Adventssonntag verlegt.

Sonntag, den 8. Dezember (Fest der unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter) 8 Uhr Gemeinschaftsmesse der Jugend. Nachmittags 17 Uhr Marienfeierstunde in d. Kirche.

Monatspredigt für Männer und Jungmänner am Dienstag, den 3. Dezember 20 Uhr.

Monatspredigt für die Frauen und Mütter und für die weibliche Jugend am Mittwoch, den 4. Dezember 20 Uhr.

Die Laienhelfer und Helferinnen der Kinder haben am Donnerstag, den 5. Dezember Versammlung. Mädchen um 16 Uhr, Jungen um 16,30 Uhr.

Aus den Pfarrbüchern von St. Nikolai.

Taufen: Norbert Hoffmann; Brigitte Monika Schukowski; Lothar Michael Kobus; Hans-Lekhard Wischnewski; Joachim Erich Koske; Christa Müller.

Trauungen: Malergehilfe August Walter Böhm und Anna Hildebrandt, Elbing.

Beerdigungen: Robertus Bobrowski, Sohn des Zollbetriebsassistenten Bernhard B., Grubenhagen 52, 14 Jahre; Witwe Barbara Kaiser, geb. Lau, Tannenbergallee 1, 91 Jahre.

